

Zwei deutsche Dörfer in Buenos Aires

Ein ungewöhnlicher Blick auf die deutsch-argentinische Geschichte

STADTHAGEN. Zu einer kleinen Geschichtsstunde konnte Andreas Kraus, der Vorsitzende des Vereins der ehemaligen Synagoge, kürzlich zahlreiche Besucher in seinem Haus begrüßen. Spontan umrahmt von Timo Vollbrecht, bekannter Stadthäger Jazzsaxofonist, der seit Langem in New York beheimatet und inzwischen als Musikprofessor an der Brown Universität tätig ist, trug der Gast Ariel Magnus (momentan in Berlin) kurzweilig die Geschichte seiner jüdischen Familie vor, die ein Stück deutsch-jüdisch-argentinischer Geschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts darstellt.

Ausführlicher dargestellt hat er sie in seinem neuen Buch „Tür an Tür. Nazis und Juden im argentinischen Exil“, aus dem er auszugsweise auch vortrug. Die tragikomische Biografie seines Großvaters bildete dabei den Kern.

Er war in den späten dreißiger Jahren 12000 Kilometer von den Nazis entfernt in Buenos Aires in seiner neuen Nachbarschaft auf eine überzeugte deutsche NSDAP-Anhängerin getroffen, die unverdrossen von einem neuen

Reich träumte. Stellvertretend stand sie für die deutschen Auswanderer, die seit der Weltwirtschaftskrise in der argentinischen Metropole eine deutsch-nationalistische, stramm antisemitische Gegenwart etablieren half, die im völligen Gegensatz stand zu dem liberalen Dorf, das jüdische Auswanderer aus Deutschland seit dem späten 19. Jahrhundert an gleicher Stelle geschaffen hatten.



Jazzsaxofonist Timo Vollbrecht umrahmt die Lesung spontan musikalisch.

Letztere verstanden sich dabei ebenso wie die Nachzügler in den Dreißigern vor allem kulturell als Deutsche, trotz jüngerer Drangsalierung und Verfolgung in der alten Heimat.

Im Laufe der Zeit, so Magnus, existierten damit zwei deutsche Dörfer nebeneinander, mit jeweils eigenen Schulen, Zeitungen und Badeplätzen. Auch nach Kriegsende lebte ein bisweilen feindseliges Klima fort, was es geflohenen NS-Tätern wie Adolf Eichmann, dem Logistiker des Holocaust, ermöglichte, lange Zeit ein Leben als unbescholtener Mitbürger in einem der beiden Dörfer zu führen.

Interessanterweise, so Magnus, teilte sich die jüdische Exilgemeinde in verschiedene Herkunftsgruppen auf, die einander misstrauisch beäugten, auch wenn man sich als deutsche Jeckes verstand. Sein Buch, eine humorvolle Mischung aus Sachbuch und Familienanekdoten, belegte wie die Ausführungen des Gastes, dass die tiefe Bindung der Exiljuden an die deutsche Kultur auch in Übersee weiterhin sehr stark ihr Selbstverständnis bestimmte, was den NS-



Ariel Magnus (rechts) berichtet an der Seite von Gastgeber Friedrich Lenz von seiner Familiengeschichte.

FOTOS: PR.

Genozid an dieser Gruppe für sie umso unverständlicher machte.

Ariel Magnus selbst präsentierte sich als lebender Beweis für das Fortwirken dieser kulturellen Tradition. Er verbrachte seine Schulzeit an einer deutschen Schule in Buenos Aires, wo Deutsch die Unterrichtssprache war.

Hatte er zunächst keinerlei Pläne dafür, nach Deutschland zu reisen, so änderte sich die Lage, nachdem er als junger Erwachsener eine Frau kennenlernte, die die Sprache im

Gegensatz zu ihm zwar überhaupt nicht sprach, jedoch entschlossen war, nach Deutschland zu gehen, um die Geschichte der von ihr bewunderten deutschen Philosophen zu studieren. Auf diese Weise arbeitet er inzwischen als Journalist und Schriftsteller in Berlin und blickt momentan, wie er näher ausführte, besorgt auf die innenpolitische Lage in Argentinien, dessen neuer Präsident im Stile eines Donald Trump seinem Land gerade eine wirtschaftspolitische Rosskur verordnet hat.